KGA 16376

Antwort auf die Botschaft des Reichsbischofs zum kirchlichen Frieden.

Der Reichsbischof hat zum Frieden gerufen. Wollte Gott, wir könnten den harten Kampf um unsere evangelische Kirche in einem wahren und echten Frieden beschliessen. Wir haben diesen Streit wahrlich nicht begonnen. Wir erhoffen und erbitten in all unserer Arbeit und inmitten des uns verordneten Kampfes nichts sehnlicher als die wirkliche Heilung und den wahren Frieden unserer armen zerrissenen evangelischen Kirche. Nach unserer Erkenntnis der Schrift und auf Grund unseres Verständnisses der reformatorischen Bekenntnisse unserer Kirche können wir in dem Friedensvorschlag des Reichsbischofs den Weg zum wahren Frieden unserer Kirche nicht erkennen. Die von dem Reichsbischof angestrebte Lösung verdeckt die eigentliche Schuld, Not und Gefahr der Kirche in einer scheinbaren Heilung, bei der die Krankheit der Kirche mit tödlicher Wirkung nach innen zu schlagen droht.

In der ~~Rie~~ Friedensbotschaft des Reichsbischofs werden der Bekenntnisstand und die äussere Ordnung der Kirche in einer Weise getrennt, der wir grundsätzlich nicht zustimmen können. Christus ist der Herr im Himmel und auf Erden. Er regiert die unsichtbare und die sichtbare Kirche. Darum müssen auch Gestalt, Regiment und Ordnung der Kirche dem Regiment Jesu Christi unterworfen sein. Das

geschieht, wenn die Gemeinden mit ihren Hirten und Ältesten gemeinsam gehorchen dem Wort und der Weisung der Heiligen Schrift. ~~Xxx~~

Das gegenwärtige Kirchenregiment ist nicht auf dem Grunde der Schrift, sondern auf dem weltlichen Führerprinzip aufgebaut und gipfelt mit seiner bischöflichen Verfassung in der Alleinherrschaft des Reichsbischofs. Eine solche Diktatur, bei der die Gemeinde als eine verstummende Herde entmündigt wird, müssen wir als protestantische Christen verwerfen. Ein Bischof hat nicht zu herrschen über die Kirche, sondern zu dienen. Er steht nicht über der Gemeinde, sondern auf einer Stufe mit seinen Brüdern im geistlichen Amt in der Gemeinde. Der rechte Hirtenstab, mit dem die Gemeinde geweidet und geleitet wird, ist allein das Wort der Heiligen Schrift, auf das Hirten und Herde gemeinsam zu hören haben. Gerade die Gesetze des Reichsbischofs, in denen er seine Diktatur über die Kirche ausgestaltet und behauptet hat (insbesondere die Verordnungen vom 26. Januar, vom 3. Februar und 1. März 1934), sind nicht aufgehoben.

Das gegenwärtige Kirchenregiment verdankt seine Macht dem Irr- und Gewaltwege der Deutschen Christen, deren Lehren und Methoden wir von Schrift und Bekenntnis her verwerfen. Die kirchliche Legitimität, das ist die Rechtmässigkeit und Vollmacht eines solchen revolutionär errungenen

und diktatorisch behaupteten Kirchenregiments können wir nach wie vor nicht anerkennen. ~~xxxxxxxxx~~

Darum müssen wir in Übereinstimmung mit dem Bekenntnis und den Beschlüssen unserer freien Synode vom 7.März 1934 auf einer radikalen Revision der Kirchenrevolution von 1933 bestehen. Es muss ein Strich gezogen werden unter die ganze Kirchenrevolution von 1933. Sie hat nicht im Gehorsam gegen die heilige Schrift begonnen.Sie stand von Anfang an im Zeichen von Irrlehre und Gewalt. Ein falscher Weg wird dadurch nicht richtig,dass man auf ihm weitergeht. Die äussere Einheit,die auf diesem Wege geschaffen wurde,erwies sich als eine allzu dünne Decke über einer furchtbaren inneren Spaltung und Zerrissenheit. Die wahre Einheit der Kirche muss von innen her erwachsen,in einem neuen gemeinsamen Gehorsam allein unter das Wort der Heiligen Schrift. Jeder wahrhaft neue Weg der Kirche beginnt mit der Busse. Amt und Gemeinde müssen die volle und ganze Freiheit haben im gemeinsamen Hören auf Wort und Weisung der Schrift, Regiment und Ordnung der Kirche dem Wesen der Kirche gemäss zu gestalten. Weg und Richtung sind uns dabei gewiesen durch die freien Bekenntnissynoden und ihre aus Geistlichen und Laien zusammengesetzten Bruderräte.

Die Freiheit des geistlichen Amtes in seiner alleinigen Bindung an das Wort der Schrift ist ohne Einschränkung wiederherzustellen und alle gewaltsamen Eingriffe (Suspensionen, Versetzungen,

Absetzungen) rückgängig zu machen, und zwar nicht nur die noch schwebenden, sondern auch die abgeschlossenen Verfahren. Die Entscheidung über den staatspolitischen Einschlag eines Verfahrens kann nimmermehr in den Händen eines einzelnen Kirchenministers liegen. Derartige Entscheidungen sind überhaupt nicht Sache der Kirche, sondern Amt des Staates. Findet er wirklich berechtigten Grund zum Eingreifen, so mag er nach seinem Gesetz richten.

Das Wesen des geistlichen Amtes sehen wir verkannt in dem angedeuteten Plan, die Pfarrer in eine Berufskameradschaft einzugliedern, deren Vorbild offenkundig bei der staatlichen ständischen Organisation der Beamtenschaft läge. Die Zusammengehörigkeit der Diener am Wort findet ihre kirchliche Gestalt nicht in einer nach staatlichem Vorbild gestalteten Berufsfachschaft, sondern in einer auf bekenntnismässiger Einmütigkeit beruhenden Bruderschaft am Wort und in Hirtensynoden, auf denen die Träger des geistlichen Amtes in der Wachsamkeit über der reinen Lehre der Kirche brüderlich zusammenstehen.

Ginge es uns in alledem um die Sicherung von Amt und Existenz, dann könnten wir uns in die von dem Reichsbischof verordnete Friedenslösung leicht und schnell fügen. Weil aber nicht unsere Pfarrernot, sondern die Kirchennot unser Bekenntnis und unsern Widerstand forderte, können wir von dem uns vorgeschriebenen Wege nicht einen Schritt

weichen. Wir würden unsere Kirche preisgeben und würden damit auch unserm Volk den schlechtesten und verhängnisvollsten Dienst erweisen, wenn wir in eine falsche und scheinbare Heilung der Kirchenwunde willigten, die der Herr heilen wird auf seine Weise und zu seiner Zeit.

Wir sehen voraus, dass man uns als Friedensstörer brandmarken wird. Die Drohungen mit der Strenge des Gesetzes, die auch in diesem Friedensangebot des Reichsbischofs nicht fehlen, fürchten wir nicht. Man tue uns dies und das, - wir kennen, Prediger, Älteste und all die bekenntnistreuen Gemeindeglieder, die in dieser Sache mit uns zusammenstehen, nur eine Sorge: "Weise uns, Herr, Deinen Weg, dass wir wandeln in Deiner Wahrheit, erhalte unser Herz bei dem einigen, dass wir Deinen Namen fürchten". ~~Ps.~~ -

Der Bruderrat der Freien evangelischen Synode für Berlin - Brandenburg

Martin Niemöller.